Zusammenfassend berichteten die Autor:innen, dass die Praxis des Translanguaging den Schüler:innen half, Sprachbarrieren zu überwinden und die Kommunikation zu erleichtern, wobei gleichzeitig ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Klassengemeinschaft geschaffen wurde. Zudem konnten die Lernenden auch einen Translanguaging-Raum für ihr individuelles Lernen schaffen (vgl. ebd., S. 16). Darüber hinaus ermöglichte der Einsatz von Translanguaging sowohl der Lehrkraft als auch den Lernenden, eine integrative, fließende Dynamik im Klassenzimmer aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig konnten sie ihre mehrdimensionalen Identitäten intensivieren, was wiederum zur Entwicklung von Selbstvertrauen und psychologischer Stabilität in dieser Gruppe beitrug – Aspekte, die nach ihren traumatischen Erfahrungen als äußerst notwendig erachtet wurde. Ein weiterer wichtiger Faktor, der aus dieser Studie resultiert, ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen der Lehrkraft und den Lernenden, »as they drew upon their multi-lingual background and learned how and when to position themselves using their multilingual voices« (ebd.). Ebenso wurde in dieser Studie das selbstregulative Potenzial des Translanguaging identifiziert. Die Autor:innen interpretierten die Translanguaging-Praktiken der Lernenden, die während der Diskussion, Planung und dem Schreiben ihrer Identitätsgedichte zum Einsatz kamen, als selbstregulierte Lernprozesse. Diese beinhalteten Mechanismen der Selbstwirksamkeit, die einen signifikanten Einfluss auf die Motivation und das Lernverhalten der Schüler:innen ausübten.

## 3.7 Zusammenfassende Überlegungen: selbstreguliertes Lernen und Translanguaging

Zusammenfassend replizieren die vorgestellten Studien (vgl. Mammou et al. 2022; Shi 2021; Freihofner et al. 2016; Velasco/García 2014) einige zentrale Aspekte des Translanguaging und selbstregulierten Lernens, die bereits in den Kapiteln 2 und 3 diskutiert wurden. Ihre Ergebnisse erweitern den aktuellen Forschungsstand um neue Erkenntnisse, die das selbstregulative Potenzial von Translanguaging und dessen Relevanz für den Erwerb, die Konstruktion und die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten im Kontext von formalem und informellem Lernen herausstellen. In diesem Zusammenhang wird die Effizienz des Einsatzes kognitiver, metakognitiver und ressourcenorientierter Strategien in Kombination mit Translanguaging in Bildungsprozessen als abhängig von der Bewusstheit über das eigene Lernpotenzial, der Motivation und dem Interesse der Lernenden sowie der Unterstützung durch die Lehrkraft erachtet. Selbstreguliertes Lernen ist demnach stark von den individuellen Voraussetzungen und dem spezifischen Lernkontext beeinflusst.

Insgesamt geht aus den angeführten Studien hervor, dass der Einsatz von Translanguaging im Rahmen des selbstregulierten Lernens je nach kontextuellen Bedingungen und situativen Faktoren mehrere Möglichkeiten für einen gewinnbringenden Einsatz bietet. Dies ermöglicht es den Lernenden, ihre erworbenen Kompetenzen erfolgreich an die Anforderungen und Aufgaben des Schulalltags anzupassen. Durch Translanguaging können die Lernenden auf ihr Vorwissen zugreifen und es aktivieren, ihr Verständnis neuer Konzepte überprüfen und ihre metakognitiven Fähigkeiten entwickeln, indem sie

https://doi.org/10.14361/9783839476451-020 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ihre sprachlichen Ressourcen für eigene Lernzwecke nutzen, was häufig auf spontane Weise geschieht (›spontaneous translanguaging‹; vgl. Cenoz/Gorter 2022; García/Kleyn 2016a). So kommen die Translanguaging-Praktiken bei der gemeinsamen Bearbeitung von Aufgaben, der Diskussion von Lerninhalten, bei der Übersetzung als Transformation von Informationen und bei metasprachlichen Reflexionen sowie bei mentalen Denkprozessen zum Tragen, die mit den Komponenten des selbstregulierten Lernens korrespondieren (vgl. Mammou et al. 2022; Shi 2021; Freihofner et al. 2016; Velasco/García 2014). Indem die Lernenden auf ihre sprachlichen und kulturellen Ressourcen zurückgreifen, können sie mehr Kontrolle über ihre Lernprozesse erlangen und ihre Fähigkeiten zum selbstregulierten Lernen ausbauen. Translanguaging wird von Lehrkräften durch translanguagingorientierte Instruktionen, Angebote und Aufgaben zur Nutzung vorhandener Sprachen in Lernprozessen unterstützt, z.B. durch mehrsprachige Unterrichtsmaterialien, Lesen von Texten in mehreren Sprachen, Initiierung sprachvergleichender, metasprachlicher Reflexionen, aber auch durch Berücksichtigung und die produktive Nutzung von schülerinitiierten und spontanen Translanguaging-Praktiken (vgl. Thomas et al. 2022; Cenoz 2019; Vogel/García 2017; Lewis et al. 2012a). Es gilt jedoch zu konstatieren, dass angesichts der relativ bescheidenen Anzahl von exemplifizierten Bezugsstudien zur Untersuchung der Translanguaging-Praktiken im Kontext des selbstregulierten Lernens noch nicht von einer soliden empirischen Basis gesprochen werden kann. In der Gesamtbetrachtung ergeben sich zudem über die Kontextbedingungen hinaus deutliche Hinweise auf die Komplexität des Einsatzes der Translanguaging-Pädagogik (vgl. Cenoz/Gorter 2020c) und der Translanguaging-Theorie als Ideal bzw. als eine philosophische Haltung (vgl. Dougherty 2021; García 2019; Makalela 2016) in der unterrichtlichen Praxis, aber auch auf einige Spannungsfelder zwischen bestehenden Ansätzen und Konzepten im Diskurs der Mehrsprachigkeitsforschung, die im Unterkapitel 2.1. diskutiert worden sind. Um das pädagogische und interpersonelle Potenzial von Translanguaging voll auszuschöpfen, so Allard (vgl. 2017), sollte die Idee des Translanguaging sowohl innerhalb als auch außerhalb des Klassenzimmers mit anderen gezielten und spontanen Praktiken in Form von Sprachwechseln, Sprachmischungen und Übersetzungen, aber auch mit allgemeinen mentalen Prozessen, bei denen die Schüler:innen all ihre Sprachen in ihre Lernprozesse einbeziehen, in Verbindung gebracht werden, was auch in den angeführten Studien (vgl. Mammou et al. 2022; Shi 2021; Freihofner et al. 2016; Velasco/García 2014) impliziert wird. Denn das Potenzial des Translanguaging offenbart sich auch in monolingualen Lernumgebungen, wenn die mehrsprachigen Lernenden je nach ihren Sprachkenntnissen sowohl ›dependent‹ als auch ›independent translanguaging‹ (vgl. García/Kano 2014) praktizieren, insbesondere bei anspruchsvollen Lerninhalten, was in der Unterrichtspraxis nicht außer Acht gelassen bzw. ignoriert werden kann, auch wenn die Lehrkräfte keine Kenntnisse über die vorhandenen Sprachen der Lernenden in der Klasse besitzen (vgl. Duarte 2019). Diese Prämissen führen zu der Annahme, dass die Lernenden je nach ihrer Sozialisation und Lebensrealität ihre sprachlichen und semiotischen Ressourcen für ihre Kommunikations- und Lernzwecke nutzen und gleichzeitig ihre Lernprozesse durch den Einsatz von Lernstrategien selbst regulieren können. Dabei erwies sich Translanguaging insofern als transformativ (vgl. García/Wei 2018; Wei 2011), als es mehrsprachigen Sprecher:innen ermöglichte, ihre Sprachen in monolingualen Lern-

https://doi.org/10.14361/9783839476451-020 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

umgebungen zu verwenden, und die Lehrkräfte dazu anregte, inklusive Praktiken (vgl. Fürstenau et al. 2020) zu entwickeln, die alle Sprachen wertschätzten und die vorherrschenden monolingualen Praktiken herausforderten. Dies gibt den Lernenden auch die Möglichkeit, ein kooperatives metasprachliches Verständnis zu entwickeln, indem sie den Wert aller Sprachen anerkennen und Sprachhierarchien sowie Machtverhältnisse in Bildungskontexten kritisch hinterfragen. Der dynamische und prozessorientierte Charakter des selbstregulierten Lernens (vgl. Zimmerman/Campillo 2003; Zimmerman 2000) sowie die Relevanz von Lernstrategien (vgl. Artelt 2006; Wild/Schiefele 1994; Zimmerman/Moylan 2009) sind für die Selbstregulierung verschiedener Dimensionen des Lernprozesses unerlässlich. Vor diesem Hintergrund spielen insbesondere die subjektive Kontinuität der Entwicklungsprozesse und die Lernpräferenzen der Schüler:innen eine zentrale Rolle bei der Integration verschiedener Komponenten des Translanguaging und des selbstregulierten Lernens in die Unterrichtspraxis (vgl. Velasco/García 2014; Schunk 2012; Zimmerman/Schunk 2001).

Basierend auf der bisherigen Befundlage kann der Schluss gezogen werden, dass Translanguaging und selbstreguliertes Lernen zwei Konzepte sind, die eng miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig bedingen. Die Fähigkeit der Lernenden, auf ihre sprachlichen und kulturellen Ressourcen zurückgreifen bzw. ihr sprachliches Gesamtrepertoire flexibel und strategisch entsprechend ihren Lernbedürfnissen einsetzen zu können, ermöglicht es ihnen, sich effizienter Ziele zu setzen, ihren Lernfortschritt zu überwachen und ihre Leistungen selbstkritisch zu reflektieren. Diese Erkenntnisse bilden die Grundlage für das vorliegende Dissertationsprojekt, das sich dem Verständnis und der Bedeutung des von mehrsprachigen Lernenden initiierten Translanguaging und selbstregulierten Lernens widmet. In diesem Zusammenhang gilt es, sowohl die individuelle als auch die kontextuelle Funktion von Translanguaging und selbstreguliertem Lernen zu verstehen. Zudem sollen die damit verbundenen Lernvoraussetzungen der Schüler:innen sowie die Rolle der schulischen Akteur:innen berücksichtigt werden, um die Potenziale und Herausforderungen dieser Phänomene für eine pädagogisch-didaktisch reflektierte, vielfaltsbewusste und inklusive Umsetzung in Bildungskontexten zu identifizieren. Die vorliegende Studie versucht, einen Beitrag zu dem daraus resultierenden Forschungsdesiderat zu leisten, das für die potenziellen Chancen mehrsprachiger Lernender auf Bildungserfolg von großer Relevanz ist.

https://doi.org/10.14361/9783839476451-020 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY